

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2012)

Artikel: Die Odyssee des Kreuzigungsbildes von Bremgarten

Autor: Zimmermann, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Odyssee des Kreuzigungsbildes von Bremgarten

Urs Zimmermann

Kurz bevor die Liebfrauenbruderschaft Bremgarten im Jahre 2002 ihr 550-jähriges Bestehen feierte und sich auf das Jubiläumsjahr vorbereitete, wollte es der Zufall, dass sich ein Kunsthistoriker aus Bamberg im Zusammenhang mit einer wissenschaftlichen Arbeit über den letzten Ottonenkaiser für ein Bild interessierte, das in Bremgarten nach der Reformation geschaffen wurde und ebendiesen Herrscher, Heinrich II., und seine Gemahlin Kunigunde in einer Kreuzigungsszene vor der Reusslandschaft mit Westansicht der Stadt Bremgarten zeigt.

Das um 1535 entstandene Gemälde mit einer respektablen Grösse von 2.46 x 2.07 Meter lagerte seit etwa 1970 in der Klara-kapelle, war in Vergessenheit geraten und tauchte rechtzeitig zum Jubiläum der Bruderschaft aus dem Dunkel der Geschichte auf. Inzwischen hat es, fachkundig restauriert, seinen festen Platz in der Friedhofkapelle gefunden.

Erste Entdeckung

Als 1927 die Muttergotteskapelle einer Aussenrenovation unterzogen wurde, stiess man im südöstlichen Bereich der Apsis auf ein Gemälde mit einer Kreuzigungsgruppe, das direkt auf die Außenwand gemalt und später übertüncht worden war. Im Zuge der Freilegung löste sich ein Stück Mörtel, worauf darunter ein noch älteres Fresko zum Vorschein kam, das ebenfalls eine Kreuzigungsszene darstellte.

Die Liebfrauenbruderschaft, Besitzerin der Kapelle und damit der Kunstwerke, liess sich von der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz sowie vom bekannten Kunsthistoriker und späteren Präsidenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Professor Dr. Josef Zemp, Zürich, beraten und entschied, das ursprüngliche Fresko freizulegen und sachverständig zu restaurieren. Später wurde es mit einem Dach vor künftigen Witterungseinflüssen geschützt und kann in dieser Form noch heute am ange-

stammten Platz besichtigt werden. Aber auch das jüngere Bild, von dem in diesem Artikel hauptsächlich die Rede ist, sollte gerettet werden. Malermeister Schmidt, ebenfalls aus Zürich, gelang es, das obere Bild vom Untergrund zu lösen, auf eine mit einem Holzrahmen eingefasste Leinwand zu übertragen und mit flüssigem Gips zu fixieren.

Unsichere Herkunft

Bei der Entdeckung der Gemälde lagen keine Hinweise über deren Meister vor. Vermutungen wurden angestellt, warum an der gleichen Stelle ein gut erhaltenes Bild mit einem neuen übermalt worden war, das ebenfalls eine Kreuzigungsszene zeigte. Auch über die Datierung gab es unterschiedliche Auffassungen. So wurde das ältere Gemälde in einem 1929 erschienenen Artikel der «Freiämter Zeitung» ungefähr auf das Jahr 1480 datiert, während das jüngere rund 100 Jahre später entstanden sei.

Es war einleuchtend, dass ein Zusammenhang mit der Reformation in Bremgarten bestehen musste. 1529 hatte Bremgarten, wo der Dekan und Pfarrer Heinrich Bullinger wirkte, unter dem Einfluss der Zürcher Reformatoren den neuen Glauben angenommen. Dies führte wie andernorts zu einem Bildersturm und zur Vernichtung zahlreicher kirchlicher Kunstschatze, obwohl bereits zwei Jahre später nach der Schlacht von Kappel die Rückkehr zum alten Glauben erfolgte. Vermutlich war im Zuge der reformatorischen Wirren das ursprüngliche Fresko übermalt worden.

Spätere Analysen zeigten, dass das jüngere Kreuzigungsbild grosse Ähnlichkeiten mit dem sogenannten «Bremgarter Altar» aufweist, der einem Werkstattgenossen von Hans Leu dem Jüngeren zugeschrieben wird und sich heute im Besitz des Landesmuseums befindet. Die ursprüngliche Datierung auf das Ende des 16. Jahrhunderts musste also korrigiert werden, und man geht heute davon aus, dass das jüngere Bild um 1535, also in den ersten Jahren nach der Rückkehr zum Katholizismus entstanden ist.

Heinrich II. und Kunigunde

Das Bremgarter Kreuzigungsbild von 1535 erhält seine überregionale Bedeutung auf Grund des Umstands, dass darauf der römisch-deutsche Kaiser Heinrich II. und seine Frau Kunigunde vor der mittelalterlichen Kulisse der Stadt Bremgarten dargestellt



Ecce: Sta Kunigunde. S. Maria. S. Johannes et Imperator S. Henricus!
Picta. Anno Domini 1535. Renovata 1935 per R.A.Nüscher. Pintore.

Das Kreuzigungsbild
von 1535 nach der
Restaurierung 2005.
Von links nach rechts sind
dargestellt: Kunigunde,
Maria, Johannes,
Kaiser Heinrich II.

sind. Heinrich wurde um 973 als Sohn des Bayernherzogs Heinrich, genannt «der Zänker», und Gisela von Burgund geboren und entstammte daher einer bayrischen Nebenlinie der Ottonen, die anfangs des 10. Jahrhunderts das Heilige Römische Reich begründet und später mit dem Zusatz «Deutscher Nation» erweitert hatten. Eine religiöse Erziehung für den Sohn eines Herzogs, wie sie auch Heinrich erfuhr, war zur damaligen Zeit nicht ungewöhnlich,

hatten doch bereits die ersten Ottonen die Einbindung der Kirche in das weltliche Herrschaftssystem des Reiches vorangetrieben und auf diese Weise ihre Macht gesichert.

Heinrich und Kunigunde, die um das Jahr 1000 heirateten, waren bereits zu Lebzeiten ein besonderes Paar, gebildet und sehr fromm. Mit dem Gedankengut der damals führenden Benediktinerabtei Cluny in Kontakt gekommen, setzten sie sich für eine Kirchenreform ein und wurden bekannt als kirchliche Wohltäter, Stifter von Klöstern und Bistümern, namentlich des Bistums Bamberg im Jahr 1007.

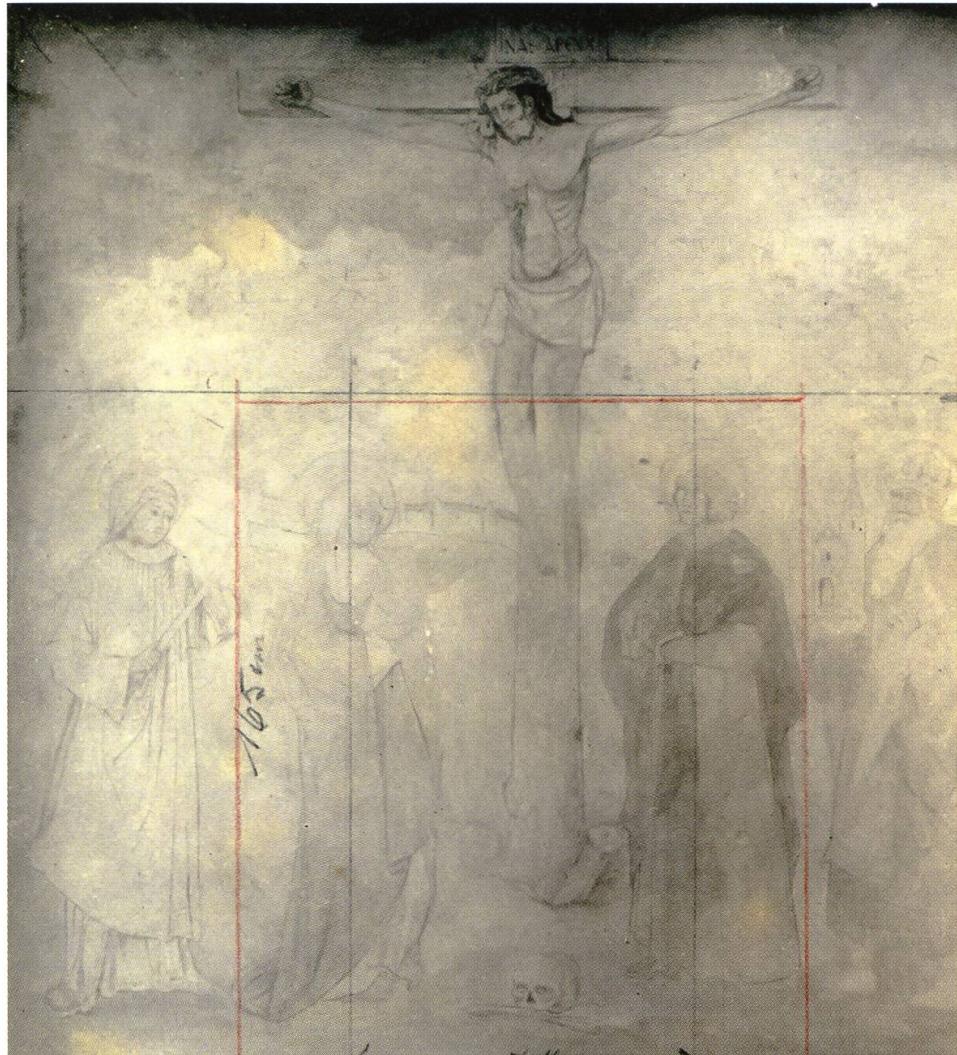
Heinrichs Weg zum Kaisertum war hingegen nicht vorgezeichnet, sondern musste erkämpft werden. Unter den Ottonen wurde die im fränkischen Recht übliche Aufteilung des Erbes zugunsten der Einsetzung eines einzigen Nachfolgers aufgegeben, der von den Reichsfürsten bestimmt wurde (Wahlmonarchie). Schliesslich gelang Heinrich nach langen Machtkämpfen im Jahre 1002 die Wahl zum König der Ostfranken, 1004 zum König von Italien und 1014 zum römisch-deutschen Kaiser.

Als er 1024 kinderlos starb, ging die Macht an die Linie der Salier über. 1146 wurde Heinrich und 1200 seine Gattin Kunigunde, die ihre letzten Lebensjahre nach dem Tod des Gatten in einem Kloster verbracht hatte, heiliggesprochen.

Erste Restauration durch Richard Nüscher

Nach der Entdeckung der beiden Fresken liess sich der Verwaltungsrat der Liebfrauenbruderschaft umfassend über die Restaurationsmöglichkeiten beraten. So erstellte R. Ramseyer von der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz 1929 ein Gutachten zur Innenrenovation der Kapelle und empfahl in diesem Zusammenhang der Bruderschaft, dem abgelösten Kreuzigungsbild im Innern der Kapelle auf der Längsseite einen neuen Platz zuzuweisen. Zudem sollte es «teilweise ergänzt» werden.

Als Restaurator für beide Gemälde wurde der in Boswil wirkende Glas- und Kunstmaler Richard A. Nüscher beauftragt. Nüscher, der vierzig Jahre lang in der Alten Kirche Boswil sein Atelier betrieb, hatte sich weit über die Region hinaus einen Namen gemacht. In den Jahren 1896 bis 1900 war er mit der umfassenden Erneuerung der weltberühmten Glasmalereien von Königsfelden betraut worden. Aber auch in der weiteren Umgebung, bei-



Skizze von
Richard Nüscherl
vor der Restau-
rierung, ca. 1931

spielsweise in Frick, Oberriet (SG), Lumbrein (Surselva) oder in Davos war er als Fachmann für Restaurierungen von Glasmalereien in Kirchen oder weltlichen Bauten verpflichtet worden. Diverse Dankesschreiben, die sich heute im Archiv der Liebfrauenbruderschaft befinden, dienten damals vermutlich als Referenz für die Auftraggeber.

Nüscherl war 1931, vor Aufnahme der Arbeit, in regem Kontakt mit dem Präsidenten der Liebfrauenbruderschaft. Unter anderem ging es um die Frage, ob das Bild direkt in die Mauer einzulassen oder beweglich zu restaurieren sei. Schliesslich einigte man sich darauf, die bei der Ablösung gewählte Technik zu belassen und das Fresko auf einer in einem Holzrahmen aufgespannten Leinwand zu fixieren, was für den Künstler eine technische Herausforderung darstellte, zumal die Gipsschicht, vom Malermeister Schmidt zur Sicherung des Mörtels angebracht, an verschiedenen Stellen schadhaft war.



**Das ältere
Kreuzigungsbild**
nach der Restaurierung
(nicht datiert, ca. 1935)

Zu Differenzen vor der Restaurierung führte die Frage, wie das fehlende Stück mit einer beachtlichen Grösse von 74×165 cm ergänzt werden sollte. Da diese Fläche etwa der Grösse des älteren Freskos entspricht, muss angenommen werden, dass die Ablösung des jüngeren, deutlich grösseren Bildes nur dort gelungen war, wo die Kunstwerke nicht übereinander lagen.

Nüscherer war der Meinung, genügend Belege für die Ergänzung des fehlenden Mittelteils des Bildes zu besitzen und entwarf dazu eine Skizze. Die Bruderschaft ihrerseits berief sich auf die Empfehlungen von Dr. Zemp und wollte das Bild «nur als Urkunde aufbewahren und (es) auf keinen Fall ausbessern und auffrischen



Das ältere
Kreuzigungsbild
in einer Aufnahme
von 2011

lassen». Es war vereinbart, dass Nüscherel seine Skizzen vor der Ausführung mit Dr. Zemp besprechen sollte. Dass dieser Kontakt tatsächlich stattgefunden hat, belegt ein Hinweis Nüscherels auf die ihm durch die Reise nach Zürich erwachsenen Spesen.

Da die nachfolgende Korrespondenz nicht erhalten ist, kann die Frage, unter welchen Umständen die Restauration schliess-



Montage des restaurierten Bildes in der Friedhofskapelle, 2005

¹⁾ «*Kunstdenkmäler der Schweiz*», Band 4, S. 88

lich ausgeführt wurde, nicht abschliessend beantwortet werden. Ein Blick auf das heutige Gemälde zeigt jedoch, dass Nüscherer sich offenbar durchgesetzt und die Restauration nach seinen Vorstellungen ausgeführt hat. Peter Felder weist in seinem Werk¹⁾ mit Bedauern auf diesen Umstand hin: «Der für Bremgartens spät-mittelalterliche Baugeschichte hochwichtige Stadtprospekt ist leider vom Restaurator vollständig übermalt und möglicherweise ergänzt worden.»

Entdeckung der Malereien – das Kreuzigungsbild muss weichen

Nach dem Abschluss der Restauration hatte das Kreuzigungsbild 1935 seinen Platz wie vorgesehen an der nördlichen Innenwand der Muttergotteskapelle erhalten. Dies änderte sich 1957, als im Zuge einer weiteren Renovation spätgotische Wandmaleien entdeckt und im Jahre darauf von einem Berner Restaurator, H.A. Fischer, freigelegt wurden²⁾.

Mit dieser bedeutsamen Entdeckung musste das Kreuzigungsbild weichen und fand einen neuen Platz in der Abdankungshalle der alten Friedhofskapelle. Wenige Jahre später wurde diese hingegen abgerissen, worauf das Bild auf der Empore der St. Kla-

²⁾ vgl. Peter Felder in Band 4 der *Kunstdenkmäler der Schweiz* und in den Neujahrsblättern von 1959

rakapelle eingelagert wurde und in Vergessenheit geriet, obwohl Peter Felder in seinen Artikeln den neuen «Standort» erwähnt hatte.

Wiederentdeckung 2002 – zweite Restaurierung

Es ist unserem bekannten Lokalhistoriker und Stadtführer Heinz Koch zu verdanken, dass er die Liebfrauenbruderschaft auf das bevorstehende Jubiläum und den Umstand aufmerksam machte, dass sie im Besitz eines besonderen Gemäldes sei, das den letzten Ottonenkaiser samt Gattin in einem religiösen Kontext vor der mittelalterlichen Kulisse der Stadt Bremgarten darstelle. Auch der Kunsthistoriker, der im Vorfeld des 1000-jährigen Bestehens des Bistums Bamberg recherchierte, war auf das Kunstwerk gestossen.

Für die Organisatoren der Feierlichkeiten war es selbstverständlich, das wieder entdeckte Kreuzigungsbild im Rahmen der Jubiläumsausstellung aus der Versenkung zu holen und dem Publikum zugänglich zu machen. Das nach wie vor im Holzrahmen gefasste Kunstwerk sollte zu diesem Zweck in der St. Annakapelle ausgestellt werden. Beim sorgfältigen Transport stellte sich hingegen heraus, dass die Türe der Kapelle um wenige Zentimeter zu klein war. Man musste sich für die Ausstellung mit einer Reproduktion begnügen und deponierte das Gemälde vorübergehend in der Muttergotteskapelle. Da sich in diesem Zusammenhang herausstellte, dass das Bild beschädigt und vom Zerfall bedroht war, fasste der Verwaltungsrat der Bruderschaft den Beschluss, das wertvolle Kunstwerk fachmännisch restaurieren zu lassen und orientierte die Generalversammlung im November 2004 über sein Ansinnen. Eine Restaurierung sollte aber erst ausgeführt werden, wenn für das Bild ein neuer Standort gefunden sei.

Suche nach einem neuen Standort

Es gestaltete sich als sehr schwieriges Unterfangen, für das einmalige, aber übergrosse Kunstwerk einen geeigneten Standort zu finden. Verschiedene Anfragen bei der katholischen Kirchenpflege, beim Stadtrat und beim Verkehrsverein führten vorerst zu keinem Ergebnis. Entweder war das Gemälde zu gross oder wegen seiner religiösen Thematik nicht mit dem profanen Zweck der ins Auge gefassten Räume vereinbar. Erst nach etlichen Gesprächen

und Abklärungen zeichnete sich in Zusammenarbeit mit der Kirchenpflege eine Lösung ab. Das von Stephan Link, Restaurator in Seengen, fachmännisch erneuerte Bild, gesichert in einem massiven Metallrahmen, wurde im Oktober 2005 auf der westlichen Innenseite der Friedhofskapelle montiert und ist seither für interessierte Besucher/innen öffentlich zugänglich. Die Odyssee hatte ein Ende gefunden.

Urs Zimmermann

Bezirkslehrer und Schulleiter, heute an der Pädagogischen Hochschule FHNW in der Fachstelle für externe Schulevaluation tätig, Präsident der Liebfrauenbruderschaft von 1999 – 2003, wohnhaft in Besenbüren.

Quellen

- Felder Peter, *Die Kunstdenkmäler der Schweiz*, Bd. 4, 1967
- Fröhlich Heinz, in: *Freiämter Woche* vom 28.3.2002
- www.eo-bamberg.de (Website des Erzbistums Bamberg)
- «Freiämter Stimmen», Illustrierte Gratisbeilage der «*Freiämter Zeitung*», Nr. 3, 1.2.1929
- Neujahrsblätter Bremgarten, 1959
- Archiv der Liebfrauenbruderschaft (div. Korrespondenz)